



STOLZ AUF IHRE URKUNDEN sind die 16 interkulturellen Eltermentoren – hier im Kreise ihrer Ausbilder und Unterstützer.

Foto: Peche

Vermittler zwischen Eltern und Schulen

Jugendamt und Staatliches Schulamt qualifizieren Migranten zu interkulturellen Mentoren

Von unserem Mitarbeiter
Jürgen Peche

Die einen waren sichtlich aufgeregt, die anderen strahlten, als sie am Samstag im Kulturhaus Osterfeld zum Abschluss von vier Kurstagen ihre Urkunden als Eltermentoren in den Händen hielten. Das Papier weist die 16 Teilnehmer nun als qualifiziert aus, eine wichtige Rolle als Vermittler und Unterstützer sowohl von Eltern als auch der Schulen zu spielen, wenn Probleme auftauchen.

Beim jetzigen Kurs, der von Jugendamt und Staatlichem Schulamt getragen wurde, wurden speziell interkulturelle Eltermentoren ausgebildet, die das manchmal schwierige Zusammenspiel von Menschen aus anderen Kulturkreisen mit unserem Schulsystem verbessern sollen. Dabei können sie Partnerschaften für Familien übernehmen. Die meisten Teilnehmer sind selbst Migran-

ten: Mütter aus der Türkei, Griechenland, Russland, Polen, Tschetschenien, Iran und ein syrischer Vater, der einzige Mann in der Runde. Zwei Drittel kommen aus Pforzheim, drei aus Mühlacker und zwei aus Birkenfeld. Ihre Aufgabe ist wichtig bei der Integration von Zuwanderern. „Viele Bürgerkriegsflüchtlinge brauchen Unterstützung, weil sowohl Kinder als auch ihre Eltern traumatisiert sind“, weiß Wolfgang Mesner aus seiner langen Erfahrung mit der Mentoren-Ausbildung. Der Coach arbeitet für die Gemeinnützige Elternstiftung Baden-Württemberg, die landesweit solche Ausbildungen anbietet. Der syrische Vater sei deshalb für diesen Personenkreis besonders wertvoll.

Interkulturelle Eltermentoren haben die Aufgabe, sich an den Schulen, manchmal auch an Kitas, für die Stärkung der interkulturellen Zusammenarbeit einzusetzen. Dabei können sie eige-

ne Initiativen ergreifen, Infoabende, Elternkurse oder Elterncafés veranstalten, Informationen über den Schulalltag liefern in verschiedenen Sprachen: Viele Eltern sind erst dabei, Deutsch zu lernen, müssen aber mit dem Schulalltag ihrer Kinder klarkommen. Mentoren sind also auch Dolmetscher. So lernen die Mentoren zunächst das baden-württembergische Schulsystem kennen. „Nicht einfach“, räumt Mesner ein, gerade wenn es um Übergänge von der Grundschule an weiterführende Schulen geht. Elternrechte und -pflichten, die Aufgaben der Elternvertretung – alles gilt es kennenzulernen. „Besonders wichtig aber auch schwierig ist die Kommunikation“, also etwa Gespräche mit den Lehrern, dem Schulleiter. Dabei sollen sie Familien begleiten. In Rollenspielen übt Mesner dies mit den Mentoren, die dabei ihre Unsicherheit und Angst überwinden lernen. „Diese Übung-

gen stärken das Selbstbewusstsein der Teilnehmer, die oft aus autoritären Systemen kommen.“ Die Mentoren sollen helfen, Barrieren zu überwinden und die Türen öffnen zu unserer Kultur, speziell der Schulkultur.

Aber auch die Schulen müssten bereit sein, ihnen einen Platz im Schulsystem anzubieten. „Viele Schulleiter und Eltern finden Mentoren gut und wichtig“, so Mesner. Gerade an den Gemeinschaftsschulen kämen sie gut an. „Die Eltermentoren müssen sich ihre Aufgaben selbst suchen und sich aktiv Netzwerke aufbauen“, so Mesner. Dabei hilft ihnen Sandra Dienger, vom Jugendamt, die die interkulturellen Eltermentoren vermittelt und weitere Interessenten sucht.

i Kontakt

Sandra Dienger (07231) 393191 oder
Sandra.Dienger@stadt-pforzheim.de.